Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 11

Artikel: Leo Tolstoi und Leonhard Ragaz
Autor: Münch, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390189

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christian Münch

Leo Tolstoi und Leonhard Ragaz

Vor hundert Jahren starb der berühmte Schriftsteller Leo Tolstoi. Bereits zu Lebzeiten ein Mythos, hat er nicht nur berühmte Russen wie Lenin und Maxim Gorki nachhaltig beeindruckt und beeinflusst, sondern auch Leonhard Ragaz, den Gründer der Neuen Wege. *«In der Gestalt Tolstois, in der Tragik seines Lebens und Sterbens», schreibt Ragaz, haben die Worte Jesu, wie sie in der Bergpredigt enthalten sind, «Fleisch und Blut angenommen».*

: Die Nachricht vom Tode Tolstois auf der Bahnstation Astapowo im November 1910 erschütterte vor hundert Jahren die ganze Welt. «He is dead», lautete die Schlagzeile in den Extrablättern, und alle wussten, von wem die Rede war. Gestorben war nicht nur der berühmteste Schriftsteller seiner Zeit, gestorben war auch eine moralische Autorität von weltweitem Einfluss. Unzählige Menschen verschiedener Völker, Religionen und Klassen hörten auf die Botschaft, die der «Weise von Jasnaja Poljana» in seinen späten Dichtungen und religiösen Schriften vermittelte: die Botschaft von einem diesseitigen Gottesreich als einer gewalt- und klassenlosen Friedensgemeinschaft, die Staat und institutionalisierte Religion überwindet. Seiner Botschaft entsprach die erschütternde Art und Weise, wie der 82-jährige Graf gestorben war: als Passagier der zweiten Klasse nach dramatischer Flucht vom Herrengut Jasnaja Poljana. In dieser Flucht sahen viele den heroischen letzten Schritt der Christusnachfolge und schrieben Tolstois Tod eine symbolische Bedeutung zu. So etwa Stefan Zweig, der das Ereignis zu den *Sternstunden der Menschheit* zählte und als «Flucht zu Gott» betitelte.

Die Nachricht vom Tode Tolstois erschütterte auch Leonhard Ragaz. Im Dezember 1910 veröffentlichte er in den *Neuen Wegen* einen Artikel, in dem er das Ereignis als Zeichen der angebrochenen Gotteszeit deutete: «wie man im Einzelnen von Tolstois Botschaft denken möge», schreibt Ragaz, «man wird gestehen müssen, dass diese Gestalt den Beginn einer neuen Lebensperiode der Menschheit bezeichnete […]. Und nun ist er auf eine Weise von hinnen gegangen, die zum Grossartigsten und Erschütterndsten gehört, was die ganze Menschengeschichte uns berichtet. […] Dieser zweiundachzigjährige Mann macht sich auf, um noch am Rande des Grabes in letzter Gewaltanstrengung das Ideal zu erreichen, das Ideal leben zu

können, das ersehnte, so schmerzlich geliebte Ideal; aus aller Umklammerung des Endlichen flieht er zum Ewigen und im Tod bricht die Ewigkeit über ihn herein. Welch ein grosser Schluss eines großen Lebens!»[1]

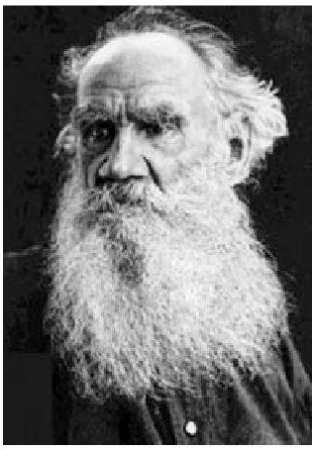
In Tolstois Tod sah Ragaz ein «Symbol für unser ganzes Geschlecht», ein Hoffnungszeichen dafür, dass mit der Christenheit geschehen kann, was mit dem russischen Grafen geschehen ist: dass die Macht des Ewigen sie aus der Umklammerung der Welt herausreissen wird – «dem Ideal entgegen, freilich nicht zum Tode, sondern zum Leben, zu neuem Leben!»[2] Vom symbolhaften Tode Tolstois war der 42-jährige Theologieprofessor derart beeindruckt, dass er immer wieder Bezug darauf nahm. Noch kurz vor seinem Tod im Jahr 1945 schrieb Ragaz: «Welch ein Aufsehen erregte ein Tolstoi, als ein Graf, ein Millionär, ein weltberühmter Schriftsteller plötzlich all das aufgab um Christi willen!»[3] Mit seiner Flucht aus Jasnaja Poljana war Tolstoi endgültig zu einem Vorbild des Bündner Theologen geworden.

Tolstoi als ein Hauptelement der geistigen Existenz von Ragaz

Als Tolstoi im November 1910 starb, befasste sich Ragaz schon seit Jahren mit dem Werk des russischen Schriftstellers. Mit der Tolstoi-Lektüre hatte er um die Jahrhundertwende begonnen, als er als Stadtpfarrer in Chur wirkte. Vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen in der Gefängnisseelsorge, seines Engagements in der Armenpflege und dem Kampf gegen Prostitution und Alkoholismus las Ragaz Tolstois Roman *Auferstehung*. Am 3. Mai 1900 schreibt er an den Theologen Paul Wilhelm Schmiedel: «Tolstois ‹Auferstehung› ist gross, es ist *die* Predigt für unsere Zeit.»[4] Die Tolstoi-Lektüre bestärkte den Bündner Pfarrer in seiner Wendung zum Sozialismus, die er nach dem Wechsel an das Basler Münster vollzog. Im Jahr 1903, als er zum Fürsprecher der streikenden Arbeiter geworden war, erlebte Ragaz das entscheidende «Zusammentreffen mit Tolstoi»: Er las dessen Traktat *Das Reich Gottes ist in Euch*, das ihn – ähnlich wie Marx' *Kapital* – beeindruckte, ja erschütterte. «Der Eindruck», schreibt er in *Mein Weg*, «war umso gewaltiger, als hier, zu meiner grossen Überraschung, all die revolutionären Gedanken ausgesprochen waren, die schon lange, als radikale Ketzerei, in mir gearbeitet hatten.» «Tolstoi ist dann», schreibt er weiter, «ein Hauptelement meiner geistigen Existenz geworden. Allseitig und immer aufs neue habe ich mich mit ihm bekannt gemacht und auseinandergesetzt, bis auf diesen Tag».[5]

Einen ersten Niederschlag fand Ragaz' Tolstoi-Lektüre im Buch *Du sollst* (1903), das ein Teilkapitel über den Russen enthält. Darin wird der Graf von Jasnaja Poljana als «Prophet» gewürdigt – als «einer, der unserer Zeit ein Wort Gottes zu sagen hat».[6] Ragaz interessierte sich dabei weniger für die *Person* Tolstois als vielmehr für die *Geistesströmung*, die mit dem Namen des Russen verbunden war. Ähnlich wie Naumann in den *Briefen über Religion* (1903) betrachtete er «Tolstoi» als Zeichen der Zeit, als Idee und als Prinzip. In diesem Sinne hielt er Tolstoi für den Propheten des «neuerwachten Liebesdranges» und stellte ihn dem Positivisten Comte und dem Individualisten Friedrich Nietzsche gegenüber. In Tolstois *Beichte*, die er zu den «unvergänglichen Offenbarungen der Menschenseele» zählte, sah er ein Zeugnis der Sehnsucht des modernen Menschen – einer Sehnsucht, die sich in der Abkehr von Kulturlärm und Materialismus und in der Suche nach dem Heiligen äusserte. Es war dieselbe Sehnsucht, die Ragaz bei der sozialen Bewegung wahrnahm und die, wie er glaubte, den atheistischen Sozialismus zu einem religiösen Sozialismus mache.[7]

Seine Auseinandersetzung mit Tolstoi führte Ragaz nach der Gründung der religiös-sozialen Bewegung und seiner Berufung nach Zürich weiter. Durch



Leo Tolstoi (Bild Archiv Neue Wege)

Tolstois zeugnishaften Tod in Astapowo erhielt sie eine neue Dimension: Jetzt war der Russe nicht mehr nur ein Verkünder des ursprünglichen Evangeliums und der prophetische Repräsentant einer Zeitrichtung, sondern auch ein beispielhafter Christusnachfolger, der die Prinzipien des Evangeliums bis zur letzten Konsequenz zu verwirklichen suchte. «In der Gestalt Tolstois, in der Tragik seines Lebens und Sterbens», schreibt Ragaz, haben die Worte Jesu, wie sie in der Bergpredigt enthalten sind, «Fleisch und Blut angenommen».[8]

Die Bewunderung, die Ragaz für den russischen Schriftsteller hegte, teilten auch andere Exponenten der religiös-sozialen Bewegung: zum Beispiel Jean Matthieu und Lukas Stückelberger, die von 1912 bis 1921 in der Redaktion der *Neuen Wege* arbeiteten.[9] Dass die Religiös-Sozialen in Tolstoi ein Vorbild sahen, zeigt ein Blick in die Jahrgänge 1910–1930 der *Neuen Wege*: Hier finden sich nicht nur einige Artikel über den russischen Grafen, sondern auch Übersetzungen kürzerer Werke von ihm (so etwa der Dialog *Der Durchreisende und der Bauer*, die Rede *Du sollst nicht töten*, ein Brief zur Kriegsfrage, Ausschnitte aus den Tagebüchern und zahlreiche Aphorismen).[10] Zu den Bewunderern Tolstois gehörten ferner Karl Barth und Emil Blum, die in ihren jüngeren Jahren an der religiös-sozialen Bewegung teilnahmen. Während Ersterer in seinen Predigten wiederholt auf Tolstoi rekurrierte,[11] schrieb Letzterer eine ganze Monografie über den Russen.[12]

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs verfolgte Ragaz einen anarchopazifistischen Kurs, der dem Tolstoischen Prinzip der Gewaltlosigkeit Impulse verdankte. Ohne einem absoluten Pazifismus zu huldigen, trat er für die Militärdienstverweigerung (aus Gewissensgründen) ein und stand in enger Verbindung mit den Tolstoianern Walentin Bulgakow und Pawel Birjukow.[13] Letzterer hatte in Onex bei Genf ein tolstoianisches Zentrum errichtet, war Schweizer geworden und steuerte Aufsätze für die *Neuen Wege* bei.[14] Zur selben Zeit begegnete Ragaz den russischen Revolutionären, die damals in Zürich lebten. Er lernte Leo Trotzki kennen, der sich später in seiner Autobiografie anerkennend über ihn äusserte.[15] Zu Lenin dagegen, der die Religiös-Sozialen als «weinerliche Sozialpfaffen» abstempelte,[16] bewahrte er Distanz. Im Gewaltglauben der Bolschewisten sah Ragaz einen Abfall vom wahren Sozialismus und nach der Oktoberrevolution stellte er dem Prinzip «Lenin» das Prinzip «Tolstoi» gegenüber.

Im Prinzip «Tolstoi» sah Ragaz nunmehr eine Form der Christusnachfolge, die auf das Geistige, Absolute zielt und sich unmittelbar auf die persönliche Existenz auswirkt. Im Zeichen des Geistigen, Absoluten müsse, nach Ragaz, auch der soziale und politische Kampf stehen, der es mit dem Materiellen, Relativen zu tun hat und auf eine bessere Gerechtigkeit in den gesellschaftlichen Strukturen hinwirkt. In diesem Sinne unterschied Ragaz zwischen den Prinzipien «Tolstoi» und «Marx» (oder «Lenin»). Dazu schreibt er: «Das Problem ‹Marx› (oder ‹Lenin›) und ‹Tolstoi› steht auch bei mir im Mittelpunkt meines eigenen Lebensproblems. Rein statisch-*systematisch* ist es wohl schwer zu lösen, aber vielleicht genetisch-dynamisch. Wenigstens ist das *meine* Lösung. ‹Marx› geht sozusagen voraus, er ist nötig, so lange ‹Tolstoi› noch nicht gilt. Anders gesagt: unter dem Gesichtspunkt der Ökonomie Gottes scheint mir heute der Sozialismus (als Kollektivismus) notwendig, aber sein letztes Wort ist die Nachfolge Christi. Bildlich ausgedrückt: Der Sozialismus ist nicht das Fundament, aber das Gemäuer, der Giebel aber ist die Bergpredigt, vielleicht besser: der Kollektivismus ist das Tiefland, in dem es doch zuletzt nicht Leben und Fruchtbarkeit geben könnte, wenn nicht aus den Höhen Quellen und Flüsse strömen; diese

Höhen aber bedeutet das Neue Testament.»[17]

Hatte Ragaz den Namen «Tolstoi» während des Krieges mit dem Antimilitarismus verknüpft, so verband er ihn jetzt mit einer Form der Christusnachfolge, die auf die Änderung des eigenen Lebensstils drängt. Das Beispiel des russischen Grafen, der dem Reichtum entsagte und wie ein einfacher Bauer zu leben versuchte, stand Ragaz vor Augen, als er 1921 von seiner Professur zurücktrat und mit seiner Familie vom Zürichberg ins Aussersihl zog.[18]

In seiner Zeit als Alleinredaktor der *Neuen Wege* scheint Ragaz etwas Distanz zu Tolstoi gewonnen zu haben, zumindest zu einzelnen Aspekten der Tolstoischen Lehre und zu einem dogmatischen Verständnis von ihr. Schon seine Befürwortung des Völkerbundes stand, streng genommen, im Widerspruch zum Anarchismus des Russen. Doch obwohl Ragaz den Anarchismus als Dogma ablehnte, würdigte er ihn als Prinzip. Er sah darin einen Bestandteil seines Denkens und Wesens, der im Laufe der Zeit immer stärker geworden war.[19] Im Jahr 1935 schreibt er in den *Neuen Wegen*: «Nach meiner innersten Neigung bin ich mehr Anarchist, *religiöser* Anarchist im Sinne Tolstois».[20] Und in seinem Spätwerk *Die Botschaft vom Reiche Gottes* (1941), in dem er den «Anarchismus des Reiches Gottes» erläuterte, empfahl er seinen LeserInnen die Lektüre von Tolstois *Das Reich Gottes ist in Euch*[21] – jenes Buches, das ihn einst so gepackt hatte und mit dem seine tiefere Auseinandersetzung mit dem «gewaltigen Russen» begonnen hatte.

Übereinstimmung und Differenz

Im Leben und Denken von Leonhard Ragaz spielte Tolstoi, wie gezeigt worden ist, eine signifikante Rolle. Entsprechend häufig bezieht sich der Bündner Theologe in seinem umfangreichen publizistischen Schaffen auf Tolstoi. Viele Zeilen hat er dem russischen Schriftsteller gewidmet, ja dessen Weltanschauung im Sommersemester 1918 sogar zum Thema einer akademischen Veranstaltung gemacht.[22] Worin aber stimmte Ragaz genau mit Tolstoi überein? Und wogegen grenzte er sich ab?

Wenn Ragaz zuweilen auch als Tolstoianer bezeichnet wurde,[23] so zählte er sich jedenfalls nicht dazu. Mit dem Ausdruck «Tolstoianer» verband er Namen wie Wladimir Tschertkow[24] und Martin Schulz[25], von deren dogmatischen Haltung er sich distanzierte. Dazu schreibt er: «Mir scheint überhaupt bei den Jüngern Tolstois ‹nach dem Fleische› sich das tragische Schicksal solcher Jüngerschaft [zu erneuern]: das Stehenbleiben bei einer bestimmten Phase im Leben des Meisters».[26] Ragaz war der Ansicht, dass Tolstois lebenslange religiöse Suche, die unaufhörlich in Bewegung war, sich nicht in ein doktrinäres System pressen lasse. Auch war er sich bewusst, dass Tolstoi als religiöser Denker immer zugleich Künstler blieb. Als solcher, meinte Ragaz, liege seine Stärke nicht in der Abstraktion, sondern in der Anschauung, weshalb seine Begriffe oft unklar seien.[27] Unter diesen Prämissen war Ragaz' Verhältnis zu Tolstoi nicht das eines Jüngers zum Meister. Er teilte mit ihm zwar einige Grundthesen, entwickelte diese aber oft anders oder modifizierte sie.

Wenn Ragaz als Tolstoianer bezeichnet wurde, so geschah dies meist aufgrund seines Antimilitarismus und seines Eintretens für die Dienstverweigerung. Doch rückte dieser Aspekt erst während des Weltkriegs in den Vordergrund. Ragaz' «Zusammentreffen mit Tolstoi» erfolgte nicht über den Begriff des «Nichtwiderstehens», sondern aus einer umfassenderen Sicht der Dinge. In einem Aufsatz, den er zum hundertsten Geburtstag Tolstois (1928) in den *Neuen Wegen* publizierte, fasste Ragaz die gemeinsamen Positionen zusammen: «Die Wahrheit, die er auf einzigartige Weise verkündigt hat», schreibt Ragaz über Tolstoi, liege darin, «dass das Reich

Christi der Umsturz unserer Welt ist, die revolutionärste aller Revolutionen, sie dringt vor. Sie dringt in den Staat, in die Kirchen, in die Schulen ein – allen Sperrmassregeln zum Trotz. Sie stürzt die grossen Götzen, zu denen Staat, Kirche, Kunst, Wissenschaft, Bildung, Kultur, Zivilisation geworden sind. Sie setzt an Stelle des Staats-Götzen die auf die erlöste Arbeit und eine brüderliche Gerechtigkeit gegründete freie Volks- und Völkergemeinschaft; sie setzt an Stelle einer entarteten Zivilisation, die sich Kultur nennt, ein neues Leben aus Gott, das zugleich erlöste Natur ist; sie setzt an Stelle des Tieres den Menschen, an Stelle des Schwertes das Kreuz, an Stelle des Staatsbürgers das Gotteskind, an Stelle der Maschine die Seele; sie setzt an Stelle einer dem Mammon und der Sinnlichkeit verkauften Wissenschaft und Kunst eine aus der Gotteserkenntnis fliessende neue Art, die Wirklichkeit zu schauen, die zugleich Dienst am Menschen wird, und eine künstlerische Schöpfung, die ein Evangelium zu sagen hat, an Stelle des Götzenkultes der Technik aber die Ehrfurcht vor dem Heiligtum des Menschen und der Natur; sie setzt an Stelle der Kirche die Gemeinde der Jünger und an Stelle des luziferischen Hochmutes die evangelische Demut des Menschen vor dem Menschen, an Stelle des römischen Gesetzes die Bergpredigt Jesu – als Erfüllung der zehn Gebote – und an Stelle des allmächtigen Verlangens nach Besitz die Angst der Seele vor ihm, jenes Leben aus Gott, das paradox Armut heisst.»[28]

Leonhard Ragaz 1945 (Bild aus:«Für die Freiheit des Wortes»).

Hier gibt Ragaz die Grundpositionen der Tolstoischen Weltanschauung treffend wieder. Es waren im Wesentlichen auch *seine* Positionen. Sogar in Einzelheiten stimmte er mit dem Russen überein: Ähnlich wie Tolstoi betonte er zum Beispiel die Unendlichkeit der Revolution («Das Reich Gottes ist der ewige Morgen») und sah in der Bergpredigt das Ideal formuliert, das nur in der Unendlichkeit erreichbar ist, doch annäherungsweise realisiert werden kann.[29] Zudem teilte er mit dem Russen gewisse Denkmuster in der Kirchenkritik: Wenn Ragaz schreibt, dass die Kirche Jesus ans Kreuz gebracht habe,[30] so erinnert dieser Vorwurf an Tolstois Vorstellung von der Kreuzigung der Lehre Christi.[31] Auch Tolstois Aussagen, dass das Christentum eine *gewaltlose* Form des Sozialismus sei[32] und dass die wahren Gläubigen die Sozialisten und Anarchisten seien,[33] dürften Ragaz gefallen haben.

Am stärksten zeigt sich Tolstois Einfluss aber im Verständnis der *Christusnachfolge*. Wie oben erläutert, verband Ragaz den Namen des Russen vor allem mit diesem Begriff. In *Mein Weg* schreibt er, dass ihm in Tolstoi weniger das Reich Gottes als die Nachfolge Christi entgegengetreten sei.[34] Mit dem russischen Grafen teilte Ragaz die Ansicht, dass die Nachfolge – als die innere Vervollkommnung des Menschen – ein entscheidender Faktor für die Errichtung des Gottesreiches sei.[35] Dementsprechend definierte er «Nachfolge» als «die Übernahme des Reiches Gottes, seiner Verheissung und seiner Forderung».[36] In seinem Katechismus *Die Botschaft vom Reiche Gottes* schreibt Ragaz: «Die Nachfolge ist das *Mittel*, durch welches das Reich Gottes, das ja für uns das Reich Christi ist, kommt. Sie ist eben wesentlich der Kampf um das Reich Gottes.»[37] Ganz im Sinne Tolstois verstand er unter «Nachfolge» letztlich die *Einheit von Glauben und Handeln* und war der Ansicht, sie lasse sich leicht realisieren.[38]

Bei allen Übereinstimmungen und Analogien bestehen jedoch wesentliche Differenzen zwischen Ragaz und Tolstoi. Zunächst betreffen sie deren Vorstellungen vom Reich Gottes. Ein wesentlicher Unterschied liegt darin, dass Ragaz den Begriff «Reich Gottes» eschatologisch deutete: Nach Ragaz ist das Reich Gottes etwas radikal Neues, das, von Gott herkommend, als Gericht über die bürgerliche Kulturwelt mit ihrer sozialen Ungerechtigkeit hereinbricht, während es

nach Tolstoi in der Seele der Menschen angelegt ist und von diesen durch Erfüllung des Willens Gottes errichtet wird. Insofern ist das Reich Gottes nach Ragaz eine transzendente Realität, die ins Diesseits hereinbricht, während es nach Tolstoi von innen heraus, durch die im Menschen wirkende göttliche Vernunft, entsteht. In diesem Zusammenhang machte sich Ragaz konkretere Gedanken zur Verwandlung der sozialen Strukturen als Tolstoi, der das Gottesreich vom Religiös-Personalen aus dachte. In seiner eschatologischen Deutung des Gottesreiches war Ragaz besonders von Christoph Blumhardt beeinflusst, mit dem ihn schliesslich mehr verband als mit Tolstoi.[39]

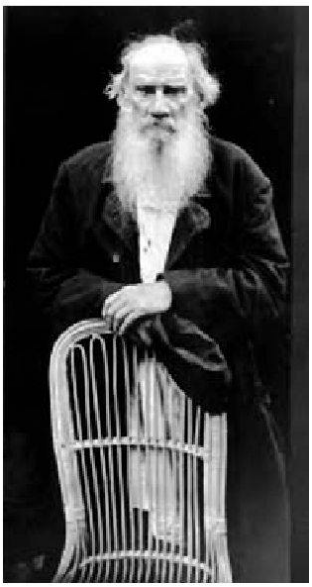
Im eschatologischen Kontext steht auch Ragaz' Verständnis von Gottes Handeln in der Geschichte, das bei Tolstoi, der zum aufklärerischen Deismus neigte, keine direkte Entsprechung fand. Anders als Tolstoi hat Ragaz sein Gottes- und Christusbild wie auch seine ganze theologische Konzeption vor dem Hintergrund seiner akademischen Bildung und Lehrtätigkeit entwickelt. Zwar lehnte er, wie Tolstoi, die *Form* des Dogmas ab, doch hielt er beispielsweise am *Inhalt* der Lehre von den zwei Naturen Christi fest. Tolstois Rationalismus in der Beurteilung des Dogmas und des Neuen Testaments wies er zurück. Genauso wie Tolstois Haltung zu den wirtschaftlichen Problemen, zur Kunst und zur sexuellen Frage.[40] Und während der Russe den Sozialismus mit Gewalt und Materialismus assoziierte, hielt Ragaz den Sozialismus im Wesen für gewaltlos und für konform mit dem Geist des Evangeliums.

Zu Tolstois Lehre vom «Nichtwiderstehen» schliesslich entwickelte Ragaz, der sie lange vertrat und mit ihr oft in Verbindung gebracht wurde, ein immer skeptischeres Verhältnis. In *Mein Weg* schreibt er darüber: «Was aber seine [d.i. Tolstois] Lehre von der Gewaltlosigkeit, oder besser, dem Nichtwiderstehen, betrifft, so habe ich sie für einige Zeit angenommen und vertreten, wenn auch nie ganz in seinem Sinne, sie aber nie doktrinär verstanden und schliesslich um des passiven und quietistischen Charakters willen, den sie leicht annehmen kann, ganz aufgegeben.»[41]

Im Laufe der Zeit wurde Ragaz hier zum Umdenken bewogen. In seiner Reich-Gottes-Konzeption bekam nun das Recht eine immer grössere Bedeutung, namentlich das Menschenrecht und das Recht als Schutz gegen die Gewalt.[42] Tolstois Lehre vom «Nichtwiderstehen» hat er letztlich als «Irrtum» aufgegeben.[43]

Zeuge der Weltrevolution Christi

Alle Differenzen tun aber der Bedeutung keinen Abbruch, die Ragaz dem Grafen von Jasnaja Poljana zuschrieb: die eines einzigartigen Zeugen der Weltrevolution Christi. Anlässlich von Tolstois hundertstem Geburtstag schreibt er in den *Neuen Wegen:* «von jenem Jasnaja Poljana her, von einem ganz unerwarteten Orte her, [fuhr] aus dem Munde eines Laien, eines Grafen, Dichters, Schriftstellers, der Blitz, der Christus heisst, in die abendländische Welt. Schlag auf Schlag kamen, bald als gewaltige Dichtungen, die nicht nur die grössten dieser Zeit waren, sondern zu den grössten aller Zeiten gehören, bald als prophetische Prosaschriften, jene Manifeste der grössten Geistesrevolution, die das Abendland seit den Tagen der Apostel erlebt hat und künftig erleben wird, die auch Tolstoi nicht macht, von der er aber einer der gewaltigsten und in mancher Beziehung ein einzigartiger Zeuge ist: *der Revolution der Welt durch Christus.* Staunend erfuhr die Welt, dass diese Macht, das Christentum genannt, die man gewohnt war für die festeste Stütze aller bestehenden Ordnungen zu halten, in ihrer echten Gestalt ihre grösste Feindin und die revolutionärste aller Gewalten sei. [...] Und ebenso unglaublich war die Entdeckung einer andern Grundwahrheit des Neuen Testaments: die Nachfol-



Leo Tolstoi (Bild Archiv Neue Wege).

ge Christi – und zwar eine mitten in unserer Zeit – die Nachfolge Christi in Demut, Liebe und Armut.»[44]

Weiter schreibt Ragaz: «Das ist die Revolution, die nun kommt: die Revolution Gottes, die Christus bedeutet, die Umkehrung und Umstimmung der verweltlichten Welt auf das Reich Gottes hin, das Bergpredigt und Kreuz offenbaren. Sie kommt – und mit ihr, darin als bescheidener Zeuge verschwindend, auch Leo Tolstoi. Sie kommt: als Morgendämmerung Gottes steigt sie über einer mit Blut und Fluch bedeckten Welt empor und sie wird einst zur Sonne und zu einem Gottesfrühling werden, nach ungeheuren Stürmen! Sie wird zuletzt auch Lenin überwinden – wenn einmal die Liebe wieder gross wird in der Nachfolge der Liebe.»[45] ●

Christian Münch ist Privatdozent für historische Theologie an der Universität Bern. Eine Publikation mit dem Titel «Tolstoi als theologischer Denker und Kirchenkritiker» ist in Druck. (christian.muench@theol.unibe.ch)

[1] L. Ragaz, Tolstois Tod, in: NW 1910, 389.
[2] Ebd.
[3] L. Ragaz, Die Bergpredigt Jesu [1945], Hamburg 1971, 38.
[4] Leonhard Ragaz in seinen Briefen, hg.v. Ch. Ragaz, M. Mattmüller und A. Rich, Bd. 1, Zürich 1966, 141.
[5] L. Ragaz, Mein Weg, Zürich 1952, Bd. 2, 18. Vgl. den Tagebucheintrag vom 2.8.1903.
[6] L. Ragaz, Du sollst, Freiburg i.Br./Leipzig 21904, 34f.
[7] Ebd., 38 und 43f.
[8] L. Ragaz, Jesus, Christentum und Reich Gottes (1913), in: ders., Weltreich, Religion und Gottesherrschaft, Bd. 1, Zürich u.a. 1922, 114.
[9] Vgl. J. Matthieu, Ein Selbstverständlicher. Leo Tolstoi, in: NW 1915, 564–572; L. Stückelberger, Bismarck oder Tolstoi?, in: NW 1916, 109–121.
[10] Siehe NW 1917, 431–437, 576f, 689–694; NW 1928, 418–421; NW 1929, 227–233.
[11] K. Barth, Predigten 1916, hg.v. H. Schmidt, Zürich 1998, 303f; Predigten 1917, Zürich 1999, 160; Predigten 1920, Zürich 2005, 58.
[12] E. Blum, Leo Tolstoi, Schlüchtern-Habertshof 1922 (in der 2. Aufl. 1924 mit dem Untertitel «Sein Ringen um den Sinn des Lebens»).
[13] Vgl. L. Ragaz, Mein Weg, Bd. 2, 24.
[14] NW 1915, 511–518; NW 1916, 342–353.
[15] L.D. Trockij, Moja žizn'. Opyt avtobiografii, Moskva 1991, 255.
[16] L. Ragaz, Mein Weg, Bd. 2, 83 [17] Leonhard Ragaz in seinen Briefen, hg.v. Ch. Ragaz, M. Mattmüller und A. Rich, Bd. 2, Zürich 1982, .
[18] Vgl. Leonhard Ragaz in seinen Briefen, Bd. 2, 390, Anm. 2; M. Mattmüller, Leonhard Ragaz und der religiöse Sozialismus, Bd. 2, 47.
[19] Vgl. L. Ragaz, Mein Weg, Bd. 2, 70.
[20] L. Ragaz, Recht und Liebe. Eine Bemerkung, in: NW 1935, 600f.
[21] L. Ragaz, Die Botschaft vom Reiche Gottes, Bern 1942, 15.
[22] Vgl. A. Lindt, Leonhard Ragaz. Eine Studie zur Geschichte und Theologie des religiösen Sozialismus, Zollikon 1957, 80, Anm. 9.
[23] Leonhard Ragaz in seinen Briefen, Bd. 2, 390, Anm. 2.
[24] Wladimir Tschertkow (1854–1936), Nachlassverwalter Tolstois, Herausgeber seiner Werke und Begründer des Tolstoianismus.
25 Gustav Martin Walter Schulz (1889–1918), Buchbinder, Mitarbeiter der Neuen Wege, galt als Tolstoianer.
[26] Leonhard Ragaz in seinen Briefen, Bd. 2, 389.
[27] Ebd., 419.
[28] L. Ragaz, Leo Tolstoi, in: NW 1928, 403f.
[29] Vgl. L. Ragaz, Die Bergpredigt Jesu, 102; L. Ragaz, Die Botschaft vom Reiche Gottes, 28 und L.N. Tolstoj, Das Reich Gottes ist inwendig in Euch, hg. u. übers. v. R. Löwenfeld, Jena 1911, Bd. 1, 159; L.N. Tolstoj, Tagebucheintrag vom 31.7.1905: «Nur diejenige Revolution ist fruchtbar, die man nicht abstellen kann».
[30] Vgl. L. Ragaz, Was wir von der Kirche halten?, in: NW 1907, 221. Vgl. auch L. Ragaz, Die Botschaft vom Reiche Gottes, 10.
[31] Vgl. z.B. L.N. Tolstoj, Mein Glaube, hg. u. übers. v. R. Löwenfeld, Leipzig 1902, 68.
[32] Vgl. L.N. Tolstoj, Tagebucheintrag vom 31.7.1891.
[33] Vgl. L.N. Tolstoj, Mein Glaube, 317f.
[34] Vgl. L. Ragaz, Mein Weg, Bd. 2, 19.
[35] Vgl. L.N. Tolstoj, Das Reich Gottes ist inwendig in Euch, Bd. 1, 84.
[36] L. Ragaz, Die Botschaft vom Reiche Gottes,
[37] Ebd., 239.
[38] Vgl. ebd., 233.
[39] Es ist bemerkenswert, dass der Philosoph Berdjajew in seiner Autobiographie bekannt gibt, hinsichtlich der Eschatologie von Ragaz und Blumhardt beeinflusst worden zu sein (N.A. Berdjaev, Samopoznanie. Opyt filosofskoj avtobiografii, Moskva 1991, 260).
[40] L. Ragaz, Mein Weg, Bd. 2, 18.
[41] Ebd.
[42] L. Ragaz, Die Botschaft vom Reiche Gottes, 21, 34, 69 und L. Ragaz, Die Bergpredigt Jesu, 78–90.
[43] L. Ragaz, Mein Weg, Bd. 2, 18.
[44] L. Ragaz, Leo Tolstoi, 402.
[45] Ebd., 404.